

Auf diese Ökonomen hört die Schweiz

Das «Ökonomen-Einfluss-Ranking» der NZZ zeigt, welche Wissenschaftler auch in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden

An der Spitze des Rankings herrscht Konstanz. Auf den nachfolgenden Rängen kommt es aber zu bedeutenden Verschiebungen – diese spiegeln auch den Aufmerksamkeitszyklus von Wirtschaftsthemen.

JÜRIG MÜLLER

Immer wieder Ernst Fehr, dürfte sich mancher Leser denken. In der Tat steht der Professor der Universität Zürich seit den Anfängen des «Ökonomen-Einfluss-Rankings» der NZZ vor vier Jahren auf dem ersten Platz. Das hat aber seine Gründe. Fehr gilt als Mitbegründer eines neuen Forschungsgebiets, der Verhaltensökonomie. Als solcher wird er viel zitiert und hat ein entsprechendes Gewicht in der Wissenschaft. Zudem wird er auch in Medien und Politik als wichtige Stimme wahrgenommen. Kein Wunder also, sorgt das Ranking an der Spitze nur für wenig Überraschung – das gilt aber für die hinteren Ränge keineswegs.

Ein aufstrebender Stern

Das «Ökonomen-Einfluss-Ranking» der NZZ wird jeweils zusammen mit der deutschen «FAZ» und der österreichischen «Die Presse» erstellt. In der Rangliste werden neben der wissenschaftlichen Leistung explizit auch die Medienpräsenz sowie die Wahrnehmung in der Politik berücksichtigt (siehe Kasten rechts unten). Die Präsenz in der öffentlichen Debatte ist also ein zentraler Be-

Die komplette Rangliste mit allen 42 Ökonomen sowie das Ranking der Institutionen finden Sie auf:

NZZ www.nzz.ch/oekonomenranking

standteil des Rankings, was am Profil der Ökonomen auf den Plätzen zwei und drei abgelesen werden kann.

Wie im letzten Jahr erreicht Reiner Eichenberger von der Universität Freiburg auch 2017 wieder den zweiten Platz. Eichenberger beschäftigt sich in seiner Forschung besonders mit kontroversen wirtschaftspolitischen Themen. Es erstaunt daher nicht, dass er es mit seinen Thesen wie kein anderer schafft, von den Medien gehört zu werden.

Auf Rang drei folgt der Liebling der Politik, Mathias Binswanger. Der Professor an der FH Nordwestschweiz hat sich im Gegensatz zu manchem seiner Kollegen an den Universitäten nicht nur der akademischen Forschung verschrieben. Vielmehr tritt er auch an Veranstaltungen auf und verfasst Kolumnen sowie Bücher. Dabei schreibt er ein wenig Familiengeschichte fort. Sein Vater Hans

Christoph Binswanger war Professor an der Universität St. Gallen und beschäftigte sich intensiv mit Geldtheorien. Auch Binswanger junior hat dazu ein Buch geschrieben, was gerade im Vorfeld der Vollgeldinitiative für Aufmerksamkeit sorgt.

Vom Ranking-Podest verdrängt hat Binswanger dieses Jahr Jan-Egbert Sturm. Der Leiter der Konjunkturforschungsstelle (KOF) an der ETH Zürich wird in der Öffentlichkeit vor allem als Experte für die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz wahrgenommen. Mit diesem Alleinstellungsmerkmal war Sturm bisher noch immer in den Top 5, nicht so aber 2017. Er muss in allen Kategorien Federn lassen und fällt gar aus den Top 10 heraus – noch härter hat es nur Andreas Dietrich erwischt.

Dietrich ist Professor an der Hochschule Luzern und hat es vergangenes Jahr aus dem Stand unter die Top 15 geschafft. Rückenwind gab ihm dabei wohl sein Forschungsthema: Fintech. War die Digitalisierung des Finanzwesens damals das grosse Thema, ist die Aufregung in der Zwischenzeit etwas abgeklungen. Das bekommt nun Dietrich zu spüren. Er fällt aus der Spitzengruppe heraus.

Einen beispiellosen Aufstieg hat derweil David Dorn hingelegt. Der Professor der Universität Zürich gilt als aufstrebender Stern am Ökonomenhimmel. In vielbeachteten Forschungspapieren konnte er empirisch nachweisen, dass es auf dem US-Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren zu einer Polarisierung gekommen ist. Gerade im Nachzug der Wahl von Donald Trump hat Dorns Forschung an Relevanz gewonnen. In der Folge ist es ihm gelungen, sich sowohl in den Medien als auch bei den Politikern mehr Gehör zu verschaffen.

Was wäre, wenn?

In das «Ökonomen-Einfluss-Ranking» der NZZ schafft es nur, wer in der Wissenschaft eine gewisse Beachtung erreicht. Ohne diese Hürde würde die Rangliste in den Säulen Politik und Medien anders aussehen. So hat Daniel Lampart, der Ökonom des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), so gar leicht mehr Medienpräsenz als Eichenberger. Auch in der Politik-Umfrage erhält Lampart Bestwerte, wobei er dort hinter Binswanger zu liegen kommt. Der Chefökonom des Wirtschaftsverbands Economiesuisse, Rudolf Minsch, muss sich von seinem SGB-Kollegen auch 2017 wieder schlagen lassen: Er wird in den Medien nicht einmal halb so oft zitiert wie Lampart, und bei der Wahrnehmung in der Politik ist das Verhältnis sogar noch unausgeglichener.

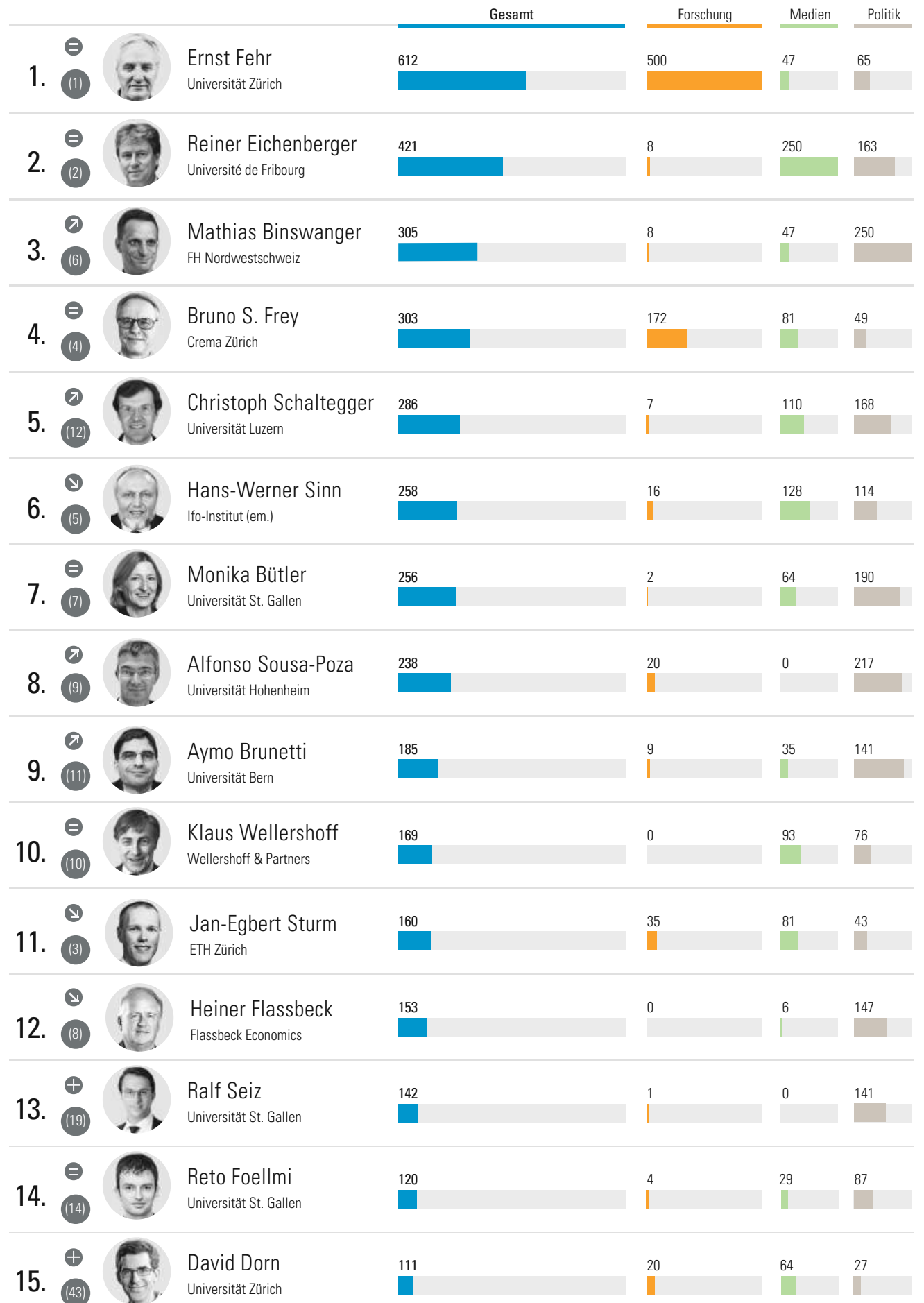
Neben Verbandsökonomen finden sich in den reinen Medien- und Politik-Rankings noch weitere bekannte Namen. Unter anderem kommen Chefökonom von Banken, Kolumnisten sowie emeritierte Professoren in den Medien zu Wort oder werden von Politikern als bedeutend genannt. Allerdings ist diesen Personen gemein, dass sie die derzeitigen Debatten in den Wirtschaftswissenschaften nicht (mehr) prägen, weshalb es für eine Aufnahme ins Gesamt-Ranking nicht reicht.

Gleichzeitig schaffen es viele junge Wirtschaftswissenschaftler ebenfalls nicht ins «Ökonomen-Einfluss-Ranking». Das liegt zum einen daran, dass diese zu Beginn ihrer akademischen Karriere den Fokus auf die Wissenschaft legen. Zum anderen braucht es seine Zeit, bis sich neue Forschungsergebnisse ihren Weg zu einer breiten Öffentlichkeit gebahnt haben. Gerade Dorn ist ein gutes Beispiel dafür. Vergangenes Jahr stieg er auf den hinteren Plätzen ein und kämpfte sich innerhalb nur eines Jahres um 28 Ränge nach vorne. Auch dieses Jahr haben es verschiedene junge Ökonomen zum ersten Mal ins Ranking geschafft. Gut möglich, dass einer von ihnen schon 2018 in die Top 15 aufsteigen kann. Dass dabei Ernst Fehr vom Thron gestossen wird, ist jedoch eher unwahrscheinlich.

Kommentar, Seite 11

Während Jan-Egbert Sturm aus den Top10 fällt, klettert David Dorn gleich 28 Ränge hoch

Wie die Ökonomen in den Medien und der Politik sowie in der Wissenschaft wahrgenommen werden (zur Methodik siehe Zusatz)



QUELLEN: ECONWATCH, ELSEVIER, FAZ, MEDIA TENOR, UNIVERSITÄT DÜSSELDORF, ZBW

NZZ-Infografik / Simon Wimmer / cke. / lvg. / jok.

Resultate in den Nachbarländern

Deutschland	Österreich
Rg. Name	Rg. Name
1 Clemens Fuest Ifo-Institut	1 Ernst Fehr Universität Zürich
2 Ernst Fehr Universität Zürich	2 Christoph Badelt Wifo Wien
3 Hans-Werner Sinn Ifo-Institut (em.)	3 Martin Kocher IHS Wien
4 Marcel Fratzscher DIW Berlin	4 Bernhard Felderer Economica-Institut Wien
5 Bruno S. Frey Crema Zürich	5 Margit Schratzenstaller Wifo Wien
6 Peter Bofinger Universität Würzburg	6 Friedrich Schneider Universität Linz
7 Lars Feld Walter-Eucken-Institut	7 Karl Aiginger WU Wien
8 Gustav Horn IMK Düsseldorf	8 Gottfried Haber Donau-Univers. Krems
9 Ludger Wössmann Ifo-Institut	9 Stephan Schulmeister Wifo Wien
10 Isabel Schnabel Universität Bonn	10 Clemens Fuest Ifo-Institut

QUELLEN: ECONWATCH, ELSEVIER, FAZ, MEDIA TENOR, UNIVERSITÄT DÜSSELDORF, ZBW

Wie der Einfluss der Ökonomen gemessen wird

Die Rangliste der einflussreichsten Ökonomen basiert auf drei Teil-Rankings: Medien, Politik und Forschung. Die Daten für das Ranking werden von verschiedenen Partnern erhoben. Das Institut Media Tenor International analysierte, wie häufig welche Ökonomen vom 1. August 2016 bis zum 31. Juli 2017 in den Medien mit fachlichen Einschätzungen genannt wurden. Ein Zitat wird nur gezählt, wenn es mindestens fünf Zeilen lang ist bzw. fünf Sekunden dauert. Insgesamt wurden 1898 Zitate in zehn Schweizer Medien ausgewertet.

Um den Einfluss auf die Politik zu messen, wurden in den vergangenen Monaten Parlamentarier und Führungskräfte von Exekutiven sowohl auf Kantons- als auch auf Bundesebene angeschrieben. Dabei wurde erhoben, welche fünf Ökonomen für die tägliche Arbeit am meisten geschätzt werden; der Erstgenannte erhielt fünf Punkte, der Letztgenannte noch einen Punkt.

Die Umfrage wurde begleitet durch den Verein für wissenschaftliche Politikberatung Econwatch und das Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE); die Befragung erfolgte durch die Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Kiel. 69 Teilnehmer beteiligten sich an der Umfrage.

Bei der Messung des wissenschaftlichen Einflusses wird auf die Zahl der Zitate aus den vergangenen Jahren abgestellt. Die Grundlage dafür bildet die Datenbank «Scopus» vom Fachverlag Elsevier, die über 21 000 Zeitschriften umfasst. Um den derzeitigen Einfluss wissenschaftlicher Leistung zu messen, wurden für das Ranking nur Zitate seit 2013 berücksichtigt. Wann die zitierte Publikation veröffentlicht wurde, spielt keine Rolle; solange ein Papier zitiert wird, ist es auch gegenwärtig noch von Belang, so die Überlegung.

Auf der endgültigen Rangliste figurieren schliesslich nur Ökonomen, die an

Institutionen in der Schweiz, Deutschland oder Österreich arbeiten. Damit eine Person in das Gesamt-Ranking aufgenommen wird, sind in der Forschung mindestens fünf Zitate notwendig. Ebenfalls muss die Person in der Öffentlichkeit aufgefallen sein, weshalb nicht weniger als fünf Medienzitate oder mindestens fünf Punkte in der Politik-Umfrage vorgewiesen werden müssen.

Falls diese beiden Hürden übersprungen werden, kommt folgender Mechanismus zum Zug: In jeder Säule erhält der beste Ökonom 250 Punkte, alle anderen erhalten jeweils Punkte proportional dazu. In der Zusammenrechnung zählen Medien und Politik einfach, die Forschungspunkte werden verdoppelt. Das bedeutet, dass öffentliche und akademische Wahrnehmung gleich gewichtet werden. Ein Ökonom kann somit höchstens 1000 Punkte erreichen – in diesem Fall wäre er der einflussreichste Ökonom in allen drei Säulen.